

August von Kotzebue

Das Posthaus in Treuenbrietzen

Ein Lustspiel in einem Aufzuge.

Erschien 1807

Personen

Von Blumenau
Von Ralding, zwei junge Kavallerie-Offiziere

Elise von Blumenau
Terese, ihr Kammermädchen
Herr Fix, Gastwirth und Posthalter zu Treuenbrietzen
Aufwärter

(Die Scene ist ein Saal im Wirthshause zu Treuenbrietzen. – Das Stück spielt im siebenjährigen Krieg, gleich nach einer, durch die Preußen gewonnenen Schlacht.)

Erste Scene.

Herr Fix. Der Aufwärter.

Fix. Frisch, munter, lustig, schnell, alles reinlich, alles in Ordnung. Heute hoffe ich Zuspruch. Die Schlacht bei Prag – Sapperment! Es ist eine herrliche Sache um so eine derbe Schlacht. Da gibt es Couriere, Minister, Poltrons, die davon laufen, Verwundetet, die nach Hause reiten – immer Gäste, immer neue Gäste; die ruhen aus, die warten auf Pferde, die verzehren, die bezahlen. – Kurz, ich lobe mir eine derbe Schlacht und ein Würzhaus an der Landstrasse nach Berlin. – Fort! fort! es muß noch heute eine Kuh geschlachtet werden, denn die Gäste fragen immer nach Hamburger Rindfleisch. Man muß auch wieder Birkenwasser kaufen, denn sie wollen immer Champagner trinken. Geh, sage der Köchin, sie soll Wasser kochen, und halte die Erdbeerblätter in Bereitschaft, wenn etwa Jemand chinesischen Thee verlangt. (Der Aufwärter ab.)

Ehrlichkeit, so sprech' ich immer, mit Ehrlichkeit kommt man am weitesten. Gute, gesunde Ware, einheimische Produkte mit fremden Namen, flinke Bedienung, ein freundliches Gesicht, das hilf empor. Gott segne den guten berliner Herrn im Grabe; der mir für zwanzigjährige Dienste ein Legatchen hinterließ, um eine Wirthschaft anzufangen. Es geht recht gut, und wenn der alte Fritz die Oesterreicher noch ein paarmal schlägt, so ist der alte Fix ein geborgener Mann. – (Er horcht.) Aha! Da rollt schon ein Wagen auf meinen Hof.

Aufwärter. (kommt). Ein Kabriolet und eine Mamsell darin.

Fix. Das Kabriolet unter Dach, das Pferd in den Stall, die Mamsell herauf. Fort! fort! (Aufwärter ab.) Eine Mamsell? desto besser. Eine hübsche Mamsell in einem Wirthshause ist mehr werth ein als neu gemaltes Schild.

Zweite Scene.

Therese. Fix.

Fix. Was seh' ich? was erblick ich? das ist ja wohl Mamsell Therese?

Therese. Leibhaftig.

Fix. Die allerliebste Kammerjungfer der Frau von Blumenau?

Therese. Sie haben mich nicht vergessen?

Fix. Ei, wie könnt' ich in meinem Leben die charmante Kameradin vergessen, mit der ich so glücklich war in einem Hause zu dienen. Freilich nur in den letzten Jahren, denn ich bin ein alter Knabe, und Mamsellchen ist blutjung. Nun, ich will doch hoffen, daß sie Ihre gute Herrschaft nicht verlassen werden?

Therese. Nein, Herr Fix, sie folgt mir auf dem Fuße.

Fix. Sie folgt? sie beehrt mein Haus? Die Tochter meines alten Herrn? Welches Glück! welche Wonne! die besten Zimmer – die besten Pferde –

Therese. Die Pferde brauchen wir heute nicht. (Geheimnißvoll.) Wir bleiben hier und erwarten einen gewissen Jemand.

Fix. Einen Jemand? ei, ei, darf man fragen –

Therese. Freilich darf man das. Ich bin ja blos darum vorausgefahren, um Sie zu unterrichten.

Fix. Mich? Alle meine Ohren thun sich weit auf.

Therese. Sie erinnern sich der sonderbaren Heirath?

Fix. Mit dem jungen Herrn vom Blumenau? was sollt' ich nicht? Sein Vater hatte meinen Herrn das Leben gerettet, ich weiß nicht, wo und weiß nicht wie. Aus Dankbarkeit versprach er dem Sohne die reiche Erbin, die einzige Tochter.

Therese. Und vermählte sie wirklich im zwölften Jahre.

Fix. Ich weiß, ich weiß, in seiner letzten Krankheit, weil er seinen Tod vor Augen sah. Er bestand darauf, alles in Richtigkeit zu bringen. Der junge Herr zählte kaum sechzehn.

Therese. Natürlich war es nur eine bloße Förmlichkeit. Gleich nach der Trauung packte man den jungen Herrn mit seinem Hofmeister in einen Wagen –

Fix. Und er reiste ganz geduldig ab?

Therese. Geduldig nun wohl eben nicht.

Fix. Nicht? seht doch den kleinen Wildfang.

Therese. Man ließ ihn reiten, man verschaffte ihm Dienste, man schickte ihn zum Regiment –

Fix. Ohne seine junge Frau zu seh'n?

Therese. Seit sechs Jahren ist er nicht nach Berlin gekommen.

Fix. Und sie?

Therese. Hat sowenig die Mauern von Berlin verlassen.

Fix. Das nenn' ich eine exemplarische Geduld.

Therese. Und eine Langeweile, Herr Fix, ach! eine tödtliche Langeweile! Eine Frau von achtzehn Jahren, mit lebhaften Gefühlen –

Fix. Und vermutlich auch ein wenig neugierig?

Therese. Ihr unbekannter Mann hat brav gefochten, hat in der Schlacht eine Fahne erobert, und nun endlich Urlaub erhalten.

Fix. Nicht mehr als billig.

Therese. Heute kommt er. Was sag' ich? heute fliegt er. Ein Ehemann von zweiundzwanzig Jahren, der vor Begierde brennt, eine Frau kennen zu lernen, deren Briefe ihm schon vorläufig den Kopf verdreht haben.

Fix. Schön, schön. Aber in allem dem seh' ich noch kein Geheimnis?

Therese. Nur Geduld. Meine Gebieterin, schön und schlau wie die Liebe, kennt zwar wohl ihren eig'nen Werth –

Fix. Ja, ja, solche Kenntnisse fehlen keinem Frauenzimmer.

Therese. Aber sie traut doch den Männerlaunen nicht ganz.

Fix. I nun freilich –

Therese. Ihr Gemahl hat sich aus ihren Briefen so hohe Begriffe von ihr gemacht, daß ihr, trotz der kleinen Eitelkeit, doch ein wenig bang' ist, sein Ideal nicht zu erreichen. Er würde sich das freilich nicht merken lassen, denn man rühmt seine Artigkeit: aber sich möchte doch gern wissen, welchen Eindruck sie unbekannter Weise auf ihn machen wird?

Fix. Unbekannter Weise?

Therese. Sie haben sich seit sechs Jahren nicht gesehen, damals waren beide noch Kinder, und werden sich also schwerlich erkennen. Nun wissen sie Alles, mein lieber Herr Fix. Auf Ihren Beistand rechnen wir.

Fix. Zu Befehl.

Therese. Meine Gebieterin ist vor der Hand die Generalin von Wellenthal. Sie reist zu ihrem Manne, der bei Prag gefährlich verwundet worden. Hier finden wir keine Pferde, und alle Reisende, die etwas noch ankommen möchten – versteh'n sie mich? – finden auch keine. Wir müssen also hier bleiben. Herr von Blumenau erhält ein Zimmer neben dem unsrigen.

Fix. Verstanden, verstanden. Er wird fluchen, er wird toben; ich werde die Achseln zucken und ihn höflich bitten, die Ruhe der Frau Generalin von Wellenthal zu schonen, die gleich neben ihm logirt. Er, als ein Mann von Lebensart, wird um Erlaubnis bitten, der Frau Generalin seine Aufwartung zu machen –

Therese. Und so weiter, und so weiter. Der blinde Amor möge den blinden Hymen geleiten.

Dritte Scene.

Der Aufwärter. Die Vorigen.

Aufwärter. Ein Wagen mit vier Pferden.

Fix. Von Leipzig?

Aufwärter. Nein, von Berlin, eine schöne junge Dame –

Therese. Sie ist's. Ich eile sie zu empfangen (Ab.)

Fix. Frisch, munter, lustig, schnell. Schließ' hier das beste Zimmer auf. Decke den Tisch für zwei Personen. Alten Malaga auf die Tafel.

Aufwärter. Von unserm selbstgemachten?

Fix. Nein, von dem mit dem schwarzen Siegel. Die Bedienten auf Nummer zehn. Schinken und naumburger Wein. So viel sie wollen. Fort!

Aufwärter. (schließt ein Zimmer auf und geht ab)

Fix. Solchen Leuten muß man nur zu trinken geben, so mischen sie sich nicht in die Angelegenheiten ihrer Herrschaften.

Viere Scene.

Elise. Therese. Fix.

Elise. Guten Tag, mein lieber Fix.

Fix. Unterthänigster! ei, ei, wie groß und schön geworden!

Therese. Groß eben nicht, aber schön.

Fix. Der Herr General von Wellenthal werden hoch erfreut sein –

Elise. Das hoff' ich.

Fix. Der bloße Anblick einer so liebenswürdigen Gemahlin wird seine Wunden heilen.

Elise. Sieh' da, unser alter Fix ist galant geworden.

Therese. Was wäre Ihnen unmöglich?

Elise. Es ist doch gehörig von allem unterrichtet!

Fix. Von allem, von allem. Hier das Zimmer der gnädigen Frau; dort das Zimmer des gnädigen Herrn; die Bedienten besaufen sich im Hinterhause; ich bin verschwiegen; Mamsell ist pfiffig; Sie sind wunderschön; Herr von Blumenau ist zärtlich; Das Uebrige macht sich von selbst und so geh' ich denn frisch, munter, lustig, schnell an meine Geschäfte ab. (Ab.)

Fünfte Scene.

Elise. Therese.

Elise. O Therese! mir ist wunderbar zu Muthe. Das kleinste Geräusch macht mir Herzklopfen, und der Schall eines Posthorns benimmt mir den Athem.

Therese. Ei, so treten sie doch nur vor den Spiegel; was haben Sie noch zu fürchten?

Elise. Ob ich ihm gefallen werde?

Therese. Nur gefallen?

Elise. Du schmeichelst mir.

Therese. Die Natur hat Ihnen geschmeichelt, und wenn der Herr Gemahl das nicht erkennt, desto schlimmer für ihn. Eine schöne, junge Frau findet tausend Mittel, sich zu zerstreuen oder zu rächen.

Elise. Schweig; – wenn doch nur die verdammten Kroaten den Courier nicht aufgefangen hätten, der unter seinen Staats-Depeschen auch mein Portrait mit zur Armee nahm, so würde er meine Gestalt doch kennen, und kein unerreichbare Ideal sich träumen.

Therese. Wer weiß, wofür das gut war. Der Kroat, der Ihr Portrait eroberte, wollte vielleicht am nämlichen Tage einen armen Bauern plündern; Ihr sanfter Blick hat ihn gewiß davon zurückgehalten, und Herr von Blumenau – nun, der hat das Vergnügen der Überraschung dabei gewonnen.

Elise. Er hätte mir doch auch wohl gelegentlich sein Portrait schicken können.

Therese. Er soll sehr hübsch sein.

Elise. Daraus mache ich mir im Grunde nicht viel.

Therese. I nun, es ist doch eine ganz artige Zugabe.

Elise. Er ist brav –

Therese. Und galant.

Elise. Er schreibt –

Therese. Wie ein Engel, wenn anders die Engel auch Liebesbriefe schreiben.
Elise. Aber sein Charakter, den will ich unerkant prüfen.
Therese. Unerkant? er wird in Ihnen doch stets eine schöne Frau erkennen, und gegen solche ist ein junger Herr nie ohne Verstellung.
Elise. Ich habe einen närrischen Einfall. Was meinst du – wenn er sich in mich verliebte?
Therese. Ohne sie zu kennen.
Elise. Wenn er mir untreu würde –
Therese. Aus Liebe zu Ihnen selbst.
Elise. Das wäre komisch.
Therese. Das wäre allerliebste. Und wie schmeichelhaft für ein Frauenzimmer, alles nur sich selbst, den äußern Umständen nichts zu verdanken.
Elise. Du hast recht. (Sie erschrickt.) Ach mein Gott.
Therese. Was fehlt Ihnen?
Elise. Ich höre einen Wagen.
Therese. Meinten Sie, er werde zu Fuße kommen? (Sie tritt an's Fenster.) Richtig. Zwei Offiziere.
Elise. Ich bin des Todes!
Therese. Warum? Wir haben ja keinen Superintendenten erwartet?
Elise. Aber meine Toilette –
Therese. Bei achtzehn Jahren bedarf man keinen.
Elise. Ich schlüpfte auf mein Zimmer. Du, bleib' indessen hier. Du kennst die Uniform?
Therese. Hellblau und Paille mit Silber gestickt.
Elise. Forsche, beobachte, und theile mir dann geschwind deine Bemerkungen mit. (Ab.)
Therese. Und wenn nun diese Bemerkungen unglücklicher Weise nachtheilig ausfielen, so wette ich doch, daß sie mir nicht ein Wort davon glaubt.

Sechste Scene.

Blumenau. Ralding. Therese. Fix.

Fix. Belieben die Herren nur hier herein zu treten.
Blumenau. Pferde! Pferde! geschwind Pferde! (Der Aermel seines rechten Armes ist aufgeschnitten und mit schwarzen Bändern zugebunden.)
Fix. In zwei Stunden wollen dreißig zu Ihren Diensten steh'n.
Blumenau. Was? in zwei Stunden?
Therese. (bei Seite). Es ist dieselbe Uniform.
Blumenau. Lieber wollt' ich ja zu Fuße nach Berlin laufen.
Fix. Dazu kann ich nicht rathen, der Weg ist sehr sandig.
Blumenau. Aber zum Teufel, wo sind den Ihre Pferde?
Fix. Nach allen vier Winden ausgeschickt. Der Reisende gibt es jetzt gar viele.
Blumenau. Aber ich will und muß auf der Stelle fort!
Fix. (zuckt die Achseln). Wird wohl unmöglich sein.
Therese. (bei Seite). Ein schöner junger Mann. Wenn er es wäre?
Ralding. Fasse dich in Geduld, mein lieber Falkenberg.
Therese. (bei Seite). Falkenberg? Schade, er ist es nicht.
Blumenau. Geduld! Geduld! wo zum Henker soll ich die Geduld hernehmen?
Fix. Ein gutes Zimmer steht zu Ihrem Befehl.
Blumenau. Um mich d'rin todt zu schießen.
Ralding. Man muß sich d'rein ergeben. Herr Wirth, ist Ihre Küche gut bestellt?
Fix. Ich habe eine schwedische Köchin.
Blumenau. Hol' der Henker sie und Ihre Köchin! Schaffen sie mir Pferde! Pferde! ich zahle was sie fordern.
Fix. Außer ein Paar Pferden auf braunschweigischen Biergroschen-Stücken, habe ich jetzt keine in meiner Gewalt.
Blumenau. So wollt' ich, daß sie selber unter einem Münzstempel lägen.
Ralding. Du könntest die Zeit benutzen, um dich verbinden zu lassen.
Blumenau. Ach warum nicht gar!
Ralding. Herr Wirth, gibt es einen guten Wundarzt in Treuenbrietzen?
Fix. Einen sehr geschickten, wie er selbst versichert.

Blumenau. Er soll sich nicht unterstehen, mir auf die Nähe zu kommen zu kommen. So ein elender Bajonetstich verlohnt auch wohl die Mühe, daß man deswegen in Treuenbrietzen den Aermel öffnet.

Fix. Ein Bajonetstich? hu! hu!

Blumenau. Wüßte ich Pferde zu bekommen, ich wollte mir auch den linken Arm durchbohren lassen. (Er erblickt Theresen.) Ha! sieh da, ein allerliebstes Mädchen.

Fix. (bei Seite). So? so? Frisch, munter, lustig, schnell! nun wird die Sache schon von selbst geh'n. (Ab.)

Siebente Scene.

Die Vorigen ohne Fix

Blumenau. (faßt Theresen bei der Hand). Die ist mir wahrlich lieber, als alle Wundärzte bei der ganzen Armee.

Therese. (zieht die Hand weg). Um Vergebung, mein Herr, ich verstehe mich nicht auf Wunden.

Blumenau. Und doch sind deine Blicke lauter Pfeile.

Therese. Aber stumpf.

Blumenau. Das leugnet mein Herz.

Therese. Trauen sie ihm nicht.

Blumenau. Es hat mich nie belogen.

Therese. Aber mich so eben.

Blumenau. Wenn es von deiner Schönheit spricht?

Therese. So plaudert es nur aus langer Weile bis die Pferde kommen.

Blumenau. Kleiner Trotzkopf, du bist allerliebste. Ich muß dich umarmen.

Therese. (hält ihn zurück). Ohne mich zu kennen?

Blumenau. Es gibt kein kürzeres Mittel, Bekanntschaft zu machen.

Therese. Ich liebe die Posthaus-Bekanntschaften nicht.

Blumenau. Einem Menschen einen Kuß abzuschlagen, der als Sieger von Prag zurückkehrt?

Therese. Sie haben Recht. Zwei für einen. (Sie küßt ihn.) Ich liebe die Helden.

Blumenau. Bravo! nun kennen wir uns, nun wollen wir küssen bis die Pferde kommen.

Therese. Das wollen wir bleiben lassen.

Ralding. Du vergißt, mein Freund, daß du der Ruhe bedarfst.

Blumenau. Schäme dich, alter Mensch, in Gegenwart eines so reizenden Kindes von Ruhe zu sprechen.

Ralding. Die Mamsell wird mir verzeihen, aber ich bin hungrig, durstig und müde.

Blumenau. So geh', iß, trink und schlafe.

Ralding. Nicht ohne dich.

Blumenau. (zu Theresen). Er will mich entführen.

Therese. Ich könnte Ihnen doch nicht länger Gesellschaft leisten, denn ich muß zu meiner Herrschaft.

Blumenau. Grausame! nun denn, auf Wiederseh'n.

Therese. Nur noch ein Wörtchen, wenn sie erlauben.

Blumenau. O, ich erlaube die ein ganzes Lexicon.

Therese. Ich habe viel Gutes von einem Offizier gehört, der unter ihrem Regimente dient.

Blumenau. Sei Name?

Therese. von Blumenau.

Blumenau. Blumenau?

Therese. Kennen sie ihn?

Blumenau. O ja, recht gut.

Therese. Man sagt, er werde heute ankommen?

Blumenau. Wer sagt das?

Therese. Eine junge Dame, die ich in Berlin gelassen habe.

Blumenau. Die ihn kennt?

Therese. Und vor Begierde brennt, ihn zu seh'n.

Blumenau. Aha! sage du der jungen Dame, daß sein Verlangen nicht minder groß ist.

Therese. Also wird er heute kommen?

Blumenau. O ganz gewiß.

Therese. Tausend Dank, mein Herr. (Sie will fort.)

Blumenau. (hält sie zurück). Und weiter wolltest du nichts?

Therese. Nichts auf der Welt.

Blumenau. So kalt könntest du von mir scheiden? Verdient eine gewonnene Schlacht nur e
i n e n Kuss?

Therese. Ein Kuß ist vielleicht etwas werth, viele Küsse verderben den Preis. (Ab.)

Achte Scene.

Blumenau. Ralding.

Blumenau. Eine allerliebste Kreatur.

Ralding. Wildfang! was würde deine Frau sagen, wenn sie das gesehen hätte?

Blumenau. Ei was! ein braver Offizier muß kein hübsches Mädchen ungeküßt lassen. Wer wird das gleich Untreue nennen? Bloß eine kleine Zerstreung von den Qualen der Trennung.

Ralding. Deine Frau würde schwerlich so mild urtheilen.

Blumenau. Da würde sie unrecht thun, denn ich liebe sie, ich liebe sie ganz entsetzlich! – Der verdammte Posthalter! nicht einmal zwei elende Pferde im Stalle zu haben. Weißt du was, Ralding? Wir lassen unsere Equipage hier zurück und spazieren gemächlich zu Fuße bis nach Potsdam.

Ralding. Du wirst dich erhitzen, deine Wunde wird aufbrechen.

Blumenau. So rede doch nicht immer von der unbedeutenden Wunde.

Ralding. Ihr verdankst du freilich dein Glück. Das Bischen Blut hat deinen alten Vetter so bewegt, daß er dich flugs zum Erben seiner Güter eingesetzt.

Blumenau. Dafür muß ich aber auch in Zukunft seinen Namen führen.

Ralding. Ei, der Name Falkenberg ist aller Ehren werth. Für eine solche Erbschaft lasse ich mich umtaufen, wie es dir beliebt.

Blumenau. Nun ja, ich hatte nichts dagegen. Aber das er uns eine ganze Woche auf diesen Gütern herumgeschleppt; daß wir jede Scheune, jeden Kuhstall haben bewundern müssen, während mich die brennendste Ungeduld nach Berlin zog –

Ralding. Du hast deiner Frau doch geschrieben, warum deine Ankunft sich verzögert?

Blumenau. Mit nichten. Sie weiß weiter nichts, als daß ich eine Fahne erobert habe. Von meiner Blessur nicht ein Wort. Noch weniger von der Herrschaft Falkenberg. Damit will ich sie überraschen. Nun könnten wir schon in Belitz sein, und der Esel von Wirth hat keine Pferde!

Ralding. Geduld, Geduld. Wer weiß, ob du am Ende nicht froh wärest, wenn du deine Frau gar nicht gesehen hättest.

Blumenau. Nein, nein! so schön ist sie vielleicht nicht, als meine Einbildungskraft sie malt, aber liebenswürdig – o gewiß sehr liebenswürdig! Keinen einzigen Brief hat sie mir geschrieben, der nicht verdiente gedruckt zu werden. Du hast sie ja gelesen, diese herrlichen Briefe, und du Eiszapfen willst nicht einmal ein paar Meilen zu Fuß geh'n, um die Verfasserin derselben ein paar Stunden früher kennen zu lernen.

Ralding. Ach Freund! schöne Briefe beweisen noch nichts. Schönen Gedichten ist nicht einmal zu trauen. Erwinnere dich nur eines berühmten deutschen Dichters, der auf diese Wiese gar übel ankam.

Blumenau. Du willst also nicht zu Fuße geh'n?

Ralding. Nein.

Blumenau. So geh' ich ohne dich.

Ralding. Ich habe dein Wort, daß wir zusammen durch die Thore von Berlin passiren wollen, und ich halte mich buchstäblich daran.

Blumenau. Du bist ein guter Kerl, aber du kannst bisweilen doch auch recht fatal sein. – He! Herr Wirth!

Neunte Scene.

Fix. Die Vorigen.

Fix. Frisch, munter, lustig, schnell, was befehlen Euer Gnaden?

Blumenau. Ein Zimmer, weil ich doch nun einmal nicht wandern soll.

Fix. Belieben der gnädige Herr mir nur auf den Gang zu folgen.

Blumenau. Auf den Gang? Warum nicht lieber gar auf den Boden? Ich verlange ein Zimmer nach der Strasse heraus, damit ich doch wenigstens gleich sehen kann, wann Ihre verdammten Pferde zurückkommen.

Fix. Um Vergebung, da ist nur noch eines leer. (Er deutet es mit der Hand an.)

Blumenau. Sehr wohl, ich brauche auch nur Eines.

Fix. Es ist aber schon bestellt.

Blumenau. Wer fragt darnach?

Fix. Durch einen Offizier.

Blumenau. Meinethalben ein General.

Fix. Ich kann wahrhaftig nicht –

Blumenau. Herr, machen sie mich nicht toll! Den Schlüssel her oder ich stoße die Thür ein.

Fix. Ei, ei, wir sind ja nicht in Feindes Landen?

Blumenau. (immer lauter). Ja, Herr, Sie sind mein Feind, mein Todfeind, denn sie haben keine Pferde, und wenn Sie noch einen Augenblick zögern, tausend Sapperment! ein einziger Fußtritt soll Ihre morsche Thür in Trümmern brechen. (Er macht eine Bewegung nach der Thür. In diesem Augenblicke öffnet Elise die ihrige.)

Zehnte Scene.

Elise. Therese. Die Vorigen.

Blumenau. (prallt zurück). Alle Wetter! Freund, welch' ein himmlisches Geschöpf! (Er betrachtet Elisen während der ganzen Scene mit dem lebhaften Interesse.)

Elise. (mit Würde). Ich hätte nie geglaubt, meine Herren, daß eine Dame sich über preußische Offiziere würde beklagen müssen.

Ralding. Hätte mein Freund eine solche Nachbarschaft ahnen können –

Blumenau. Nimmer würde ich so unglücklich gewesen sein, Ihnen zu mißfallen.
Elise. schon genug, mein Herr, ich habe kein Recht mehr zu schmollen.
Therese. (leise). Nicht wahr, er ist hübsch?
Blumenau. (bei Seite). In meinem Leben habe ich kein so reizendes Weib erblickt. (zu Ral-
ding.) Wir werden doch wohl auf die Pferde noch ziemlich lange warten müssen.
Ral ding. (lächelnd). Fängst du an das zu begreifen?
Blumenau. Ja, ja, du hast Recht, ein wenig Ruhe wird mir wohl thun. Es geht der gnädigen
Frau vermutlich so wie uns? Möchte Sie uns doch für diesen kleinen Ärger durch das Glück
entschädigen, Ihr Gesellschaft leisten zu dürfen.
Elise. (schwankend). Ich weiß nicht, mein Herr –
Therese. Ei, warum nicht? Auf Reisen erlaubt man sich wohl kleine Freiheiten –
Blumenau. Welche zu mißbrauchen wir unfähig sind. (Zu Fix.) Geschwind, Herr Wirth, ein
gutes Diner.
Fix. Frisch, munter, lustig, schnell. (Ab.)
Ral ding. Das ehrliche Treuenbrietzen wird vermutlich keine Leckerbissen liefern; Indessen
eile ich, als maître d'hôtel der gnädigen Frau, herbei zu schaffen, was möglich ist. (Ab.)

Eilfte Scene

Blumenau. Elise. Therese.

Blumenau. Wahrhaftig, gnädige Frau, vor einigen Minuten hatte ich in der That Gewissens-
bisse wegen meines Muthwillens –
Elise. (lächelnd). Nun aber sind diese bereits verschwunden?
Blumenau. Ich leugne es nicht, denn Ihre Bekanntschaft war die Folge.
Elise. Ich habe das Kompliment erzwungen.
Blumenau. Ihnen huldigt man freiwillig.
Elise. Sie wollen wir zeigen, daß ein Offizier im Felde den guten Ton nicht verlernt.
Blumenau. Ich gab nur einen Beweis von der Freimüthigkeit eines Soldaten.
Elise. Der mich in Verlegenheit setzen will; aber dem Sieger verzeiht man gern.
Blumenau. Wenn er besiegt da steht.
Elise. Nur sein Spott würde kränken.
Blumenau. Spotten kann nur ein freies Herz.
Elise. Nun ziehen Sie gar das Herz in's Spiel!
Blumenau. Ja, leider steht es auf dem Spiele.
Elise. (lachend). Sie kennen mich seit fünf Minuten –
Blumenau. Bedarf es mehr, um Sie nie zu vergessen?
Elise. Immer besser! ich bin wohl recht gut, daß ich Sie plaudern lasse. Sei'n Sie vernünftig,
mein Herr.
Blumenau. Bei Ihnen? Das ist schwer.
Elise. Wäre es Ihnen nicht einerlei, wenn wir von etwas anderem sprächen?
Blumenau. Einerlei? Mit nichten.
Elise. Oder doch möglich?
Blumenau. Kaum. Doch, wenn Sie es befehlen –
Elise. Ich bitte darum.
Blumenau. Ich werde mir Mühe geben zu gehorchen.
Elise. (einen gleichgültigen Ton annehmend). Wovon sprechen wir denn gleich?
Blumenau. Von dem Glück Berlins, ein solches Kleinod zu besitzen.
Elise. Nein, davon sprechen wir nicht. Sie sind verwundet, mein Herr? Ihre Wunde ist doch
nicht gefährlich?
Blumenau. Welche meinen Sie?
Elise. In Berlin werden sie die Mühseligkeiten des Krieges bald vergessen.
Blumenau. Ich weiß schon jetzt kein Wort mehr davon.
Elise. Wenn Sie so fortfahren, so muß ich schweigen.
Therese. (bei Seite). Schweigen und zuhören, heißt auch antworten.
Blumenau. Sehr wohl, gnädige Frau, ich werde so zurückhaltend sein als ein Chineser.
Elise. Das erwarte ich.
Blumenau. Ich werde mich hüten, auch nur noch eine Silbe von meiner Liebe zu sprechen.
Elise. Nun gar Liebe?

Blumenau. Freilich, was kümmern Sie sich darum, wenn ein Unglücklicher Sie nicht sehen, nicht hören konnte, ohne in seinem Innersten erschüttert zu werden.

Elise. Noch mehr?

Blumenau. Welche Theilnahme kann Ihnen ein Unbekannter einflößen, der in Verzweiflung ist, Sie erblickt zu haben, der auf ewig Ihre Fesseln trägt!

Elise. (mit erzwungenem Ernst). Sie beleidigen mich, mein Herr. Ich hätte sie gleich fliehen sollen, denn ich habe Pflichten, die ich verehere, die ich – liebe, und an denen ich zum Verräther würde, wenn ich Sie noch länger anhörte. (Ab.)

Zwölfte Scene

Blumenau. Therese.

Blumenau. (nachstehend im Vordergrund). Pflichten? Pflichten?

Therese. (die schon während der vorigen Scene eine Stickerei, auf Papier geheftet, hervorzog, und sitzend daran arbeitete, bei Seite). Ich höre sie zum ersten Mal darüber klagen.

Blumenau. Pflichten, die Sie verehrt?

Therese. (bei Seite). Weil sie muß.

Blumenau. (immer nachdenkend). Doch schien sie nicht unempfindlich –

Therese. (bei Seite). Es kam mir auch so vor.

Blumenau. Ich erkläre mich sehr deutlich –

Therese. (bei Seite). Ja fürwahr.

Blumenau. Und sie hörte mir gelassen zu –

Therese. (bei Seite). Das gibt Hoffnung.

Blumenau. Sie ist allerliebste!

Therese. (bei Seite). Nicht zu leugnen.

Blumenau. Ich bin auch nicht übel.

Therese. (bei Seite). Sehr bescheiden.

Blumenau. Kurz, sie hat mir den Kopf verdreht, und ich will sie lieben, lieben, lieben, es entstehe daraus, was da wolle.

Therese. (bei Seite). Viel Kluges wird nicht daraus entstehen.

Blumenau. Ich werde alle meine Künste erschöpfen, um ihre Gegenliebe zu gewinnen.

Therese. (bei Seite). Ein sauberer Plan.

Blumenau. (wendet sich um). Ah sieh' da, mein schönes Kind, bist du noch hier?

Therese. Wie Sie sehen.

Blumenau. Du wirst mir doch beistehen, nicht wahr?

Therese. Ganz gewiß nicht.

Blumenau. Auch nicht, wenn ich dir Stecknadeln in den Schooß werfe? (Er wirft ihr einen Beutel zu.)

Therese. O, Stecknadeln kein ein Mädchen immer brauche.

Blumenau. Bist du nun gewonnen?

Therese. Nichts weniger.

Blumenau. Du wirst doch wenigstens neutral bleiben?

Therese. Auch das kann ich nicht versprechen.

Blumenau. Aber antworten darfst du doch?

Therese. Es kommt darauf an, was Sie mich fragen.

Blumenau. Wohin reist deine Herrschaft?

Therese. Nach Böhmen.

Blumenau. Nach Böhmen? Wenn ich nach Berlin reise? Das ist sehr lächerlich.

Therese. Sie eilt zu ihrem Gemahl.

Blumenau. Gemahl? Hohl' ihn der Teufel! vermutlich ein alter Grautopf, ein Narr –

Therese. Respekt vor Ihrem General.

Blumenau. Was? Ist sie die Gattin eines preußischen Generals?

Therese. Der bei Prag gefährlich verwundet worden.

Blumenau. Sein Name?

Therese. von Wellenthal.

Blumenau. von Wellenthal? Weißt du das gewiß?

Therese. Ich werde doch meine Herrschaft kennen.

Blumenau. Spitzbübin!

Therese. Mein Herr?
Blumenau. Der General Wellenthal ist gar nicht verheirathet.
Therese. (erschrickt). Ist nicht verheiratet?
Blumenau. Nein, nein. Du wirst roth? Darunter steckt eine Schalkheit.
Therese. Wofür halten sie uns, mein Herr?
Blumenau. Gleich viel. Deine Herrschaft reist nicht nach Böhmen; der General Wellenthal ist nicht verwundet; seine schöne Gemahlin werde ich trösten – (er setzt sich zu ihr und faßt ihre Hand) und wenn du etwa auch einen schwer verwundeten Mann hast –
Therese. Lassen Sie mich zufrieden, Sie verderben mir meine Arbeit.
Blumenau. (besieht sie). Für wen ist denn die niedliche Stickerei?
Therese. Keine Manschetten für Sie, mein Herr.
Blumenau. Ich glaube wahrhaftig, du hast sie gar auf Verse genäht?
Therese. Die auch nicht an Sie gerichtet sind. Geben Sie her.
Blumenau. O, das muß ich erst lesen. (Er springt auf.)
Therese. (ihm nachlaufend). Sie sollen nicht –
Blumenau. Ich will aber. – Ha! was seh' ich! (Er liest.) „Entgegen eilt mein Herz dem unbekanntem Gatten –“ (Bei Seite.) Oh mein Gott! mein Gott!
Therese. (bei Seite). Was hat er vor?
Blumenau. (außer sich). Kind, ist das deine Handschrift?
Therese. Nein, die gnädige Frau hat es geschrieben.
Blumenau. Ha! ha! ha! ich bin der glücklichste Mensch auf dem ganzen Erdboden! (Er steckt die Stickerei in die Tasche.)
Therese. Was machen Sie? Geben Sie mir meine Arbeit wieder.
Blumenau. (für sich, indem er herumhüpft). Es ist meine Frau! Es ist meine Frau! Es ist, hol' mich der Teufel, meine Frau! Das Kammermädchen erkundigt sich nach einem gewissen Blumenau – Wellenthal ist unverheirathet – Diese Verse hat sie geschrieben – sie ist es! sie ist es! ich werde toll vor Freuden!
Therese. Das begreif' ich nicht.
Blumenau. Sie ist mir entgegengefahren – o ich liebe sie zum rasend werden! sie hat mich prüfen wollen – aha! das muß ich ihr vergelten. Freund Ralding! Freund Ralding! (Ab.)
Therese. Aber junger Herr, meine Stickerei –

Dreizehnte Scene.

Elise. Theresen.

Elise. Was hast du vor? Warum lärmst du so?
Therese. Ei, da der Herr von Falkenberg, der jeder Schürze die Cour macht, er hat mir meine Stickerei genommen und ist damit davon gelaufen.
Elise. (höhnisch). Vermuthlich hast du ihm selbst Gelegenheit gegeben –
Therese. (empfindlich). Seht doch! nicht mehr als die gnädige Frau, die seinem süßen Geschwätz ihr Ohr geliehen hat.
Elise. Geschwätz? – Nun ja, eben darum, weil es ein bloßes Geschwätz war. Der junge Mensch ist liebenswürdig, es will sich amüsieren; ich hab' ihn mit zurückschreckendem Ernst behandelt, und folglich hat das gar nichts zu bedeuten.
Therese. Wenn die gnädige Frau meinen, daß der Wildfang gar nicht gefährlich sei –
Elise. (immer mit erzwungener Gleichgültigkeit). Gefährlich? Ha! ha! ha!
Therese. Zum ersten ist er schön –
Elise. Passabel.
Therese. Zum zweiten liebt er Sie.
Elise. (zerstreut). Glaubst du das im Ernst?
Therese. Er schmeichelt sich, Ihnen zu gefallen.
Elise. Der eitle Thor.
Therese. Er hat mich sogar bestechen wollen?
Elise. Kinderei.
Therese. Sehr wohl, aber so ein liebenswürdiges Kind –
Elise. Ist nicht furchtbar für eine verständige Frau –
Therese. (bei Seite). Von achtzehn Jahren.
Elise. War das Alles?

Therese. Nun, ich denke es war genug.

Elise. Was hat er denn geäußert? Wie hat er sich benommen? Verschweige mir nichts. (Spöttisch). Ich muß doch wohl den furchtbaren Menschen ganz kennen lernen.

Therese. Er hat nach Ihrem Namen gefragt –

Elise. Du hast ihm doch geantwortet –

Therese. Wie Sie befohlen: Die Frau Generalin von Wellenthal.

Elise. (mit einem unterdrückten Seufzer). Ganz recht. Es ist besser, daß er nie erfährt –

Therese. Ich fürchte nur, daß er auf diese Weise gerade am ersten erfahren wird –

Elise. Was?

Therese. Der Zufall hat uns einen bösen Streich gespielt: der General Wellenthal ist gar nicht verheiratet.

Elise. Woher weißt du das?

Therese. Von Falkenberg selbst.

Elise. O mein Gott! was wird er von mir denken? Meine Unvorsichtigkeit – ich hätte mich zuvor erkundigen sollen – dieser Fremde – wofür muß er mich halten? Für eine Frau, die auf Abenteuer ausgeht. Muß er nicht glauben, man dürfe Alles bei mir wagen? Ja – ja – er wird mich verachten!

Therese. (mit Schalkheit). Was liegt Ihnen daran? Sie werden ihn vermuthlich nie wieder sehen –

Elise. (seufzend). Nie wieder sehen! Du hast Recht. Aber wenn auch, soll ich darum meinen guten Ruf verlieren?

Therese. Da Ihnen der Mensch bloß gleichgültig ist –

Elise. (ärgerlich). Ja, Madmoisell, er ist mit allerdings gleichgültig. Aber Sie hätten doch bedenken sollen, daß die unschuldige Neckerei bloß meinem Gemahl galt; Sie hätten diesen Zufall voraussehen, und mich nicht compromittiren sollen.

Therese. Im Grunde ist Herr von Blumenau allein an allen Schuld. Ein junger, liebenswürdiger Held, verwundet in Arm und Herzen, muthwillige und kühn, witzig und zärtlich, der keinen anderen Fehler hat, als daß man ihn nicht lieben darf, der ist hier seit einer Stunde; und der ehrbare Herr Gemahl, dem eine junge, reizende Frau durch tiefen Sand entgegeneilt, der läßt auf sich warten. Das ist abscheulich!

Elise. Es ist eben nicht artig.

Therese. Wenn er wirklich die Sehnsucht empfände, die er in seinen Briefen ausdrückt, so wäre er längst hier, und alle Verlegenheit erspart worden.

Elise. Das hab' ich auch schon gedacht.

Therese. Und wer weiß am Ende, was dieser Herr von Blumenau für eine Figur ist? Ja, wenn er doch nur Ähnlichkeit von seinem hübschen Waffenbruder hätte –

Elise. (sich vergessend). O, wenn er ihm nur an Liebenswürdigkeit gliche!

Therese. Nun, die Gestalt –

Elise. Würde freilich auch nichts verderben.

Therese. Fruchtlose Wünsche! man muß ihn schon nehmen, wie er ist.

Elise. (seufzend). Ach ja!

Therese. Ein Ehemann! es bleibt doch immer grausam, wenn Eltern so nach ihrer Laune die Kinder in ein unbekanntes Joch schmieden.

Elise. Im Grunde, freilich –

Therese. Wenn sie der Tochter Herz nicht befragen –

Elise. Gewiß, das sollten sie.

Therese. Ich bin überzeugt, wenn sie frei wären, Falkenberg würde noch heute –

Elise. Meinst du wirklich?

Therese. Aber so wie die Sachen jetzt stehen, wird man wohl je eher je lieber die Bekanntschaft abbrechen müssen.

Elise. Und ich sollte ihm den ungünstigen Begriff lassen, den er von mir gefaßt hat?

Therese. Es ist freilich hart.

Elise. Nein, das kann ich nicht. Mein Ruf, meine Ehre, meine – Ruhe fordern es.

Therese. St! ich höre kommen.

Vierzehnte Scene

Blumenau. Ralding. Vorige.

Ralding. (noch im Hintergrunde, leise). Aber bist du toll?

Blumenau. (leise). Ich bitte dich, verdirb mir den Spaß nicht.

Elise. Mein Herr, ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig.

Blumenau. Mir? Ganz und gar nicht.

Elise. Eine kleine Neckerei –

Blumenau. Hat nichts zu bedeuten.

Elise. Der Name, den ich für einen Augenblick angenommen –

Blumenau. Ist nicht Ihr wahrer Name, ich weiß es.

Elise. Ich wurde sehr jung verheiratet an einen Offiziere von Ihrem Regimente.

Blumenau. An Blumenau, auch das weiß ich.

Elise. Wie? Woher – ?

Blumenau. Das Papier, auf welchem ihre Jungfer stickte, die Verse sind von Ihrer Hand. Ich lief damit zu meinem Freunde, ich zeigte es ihm – und – denken Sie sich meine Überraschung – er erkannte auf den ersten Blick die Handschrift seiner Frau.

Elise. Mein Gott! dieser Herr wäre –

Blumenau. Blumenau, mein bester Freund.

Elise. (leise). Ach Therese!

Therese. (leise). Ach gnädige Frau!

Blumenau. (leise zu Ralding). So rede doch.

Ralding. (nähert sich ehrerbietig). Ich freue mich, daß ich das Vergnügen habe, Sie einige Augenblicke früher zu sehen, als ich hoffen durfte.

Elise. (leise). Welch' ein Ton!

Therese. (leise). Ganz erbärmlich!

Blumenau. (leise). Mehr Feuer! mehr Feuer!

Ralding. Und wenn ich am Ende gar zu feurig werde?

Blumenau. Besorge nichts, dafür bin ich da.

Ralding. (zu Elisen immer sehr ehrerbietig). Man hat mir nicht zu viel von Ihnen gesagt. Ich finde Sie erhaben über jedes Lob, und es bleibt mir nichts übrig, als mein Glück zu verdienen.

Blumenau. (bei Seite). Das war nicht übel.

Elise. (sehr kalt). Ich werde mich bemühen, es dauerhaft zu machen.

Ralding. (küßt ihr die Hand).

Blumenau. (bei Seite). Bravo! Bravo!

Ralding. (macht Miene sie zu umarmen).

Blumenau. (zieht ihn beim Rock zurück). Das ist eben nicht nöthig.

Therese. (tritt zwischen Ralding und Elisen). Nur noch einen Augenblick, gnädiger Herr. Ehe und bevor Sie die Rolle des Gemahls spielen, so müssen Sie es doch erst beweisen, daß Sie es wirklich sind. (Blumenau schiebt ihm schnell ein Taschentuch in die Tasche.) Es gab hier eine falsche Frau von Wellenthal, es könnte wohl eben so gut einen falschen Herrn von Blumenau geben, und ein solches Quiproquo wäre eben nicht lustig. Also, mein Herr, Ihre Beweise?

Ralding. (zieht das Taschentuch hervor). Die allerliebsten Briefe, in welchen jedes Wort tiefe Empfindung athmet –

Elise. (leise). Ach Gott! er ist es!

Therese. Ich fürchte es leider auch. (Zu Ralding.) Sie besitzen diese Briefe? Sehr wohl. Allein wer steht dafür, daß sie auch an Sie geschrieben worden?

Ralding. Der Zweifel ist kränkend.

Therese. Um Vergebung, in einer solchen Lage kann eine Frau nicht zu vorsichtig sein.

Ralding. (leise zu Blumenau). Was machen wir nun?

Elise. In der That, mein Herr, Ihr gesetzter Ton und ihr fast muthwilliger Styl passen nicht sonderlich zusammen.

Therese. Wohlan, gnädiger Herr, hier ist Papier, Feder, Tinte. Schreiben Sie flugs noch ein letztes billet doux an Ihre Frau Gemahlin, und wir sind bereit, Sie anzuerkennen.

Ralding. (leise zu Blumenau). Ich bin fertig.

Blumenau. Sie zwingen mich, gnädige Frau, Ihnen einen kleinen Betrug zu offenbaren, den mein Freund ungern bekennen wird. Er ist ein braver Offizier, ein vortrefflicher Mensch, aber mit dem Schreiben kann er nicht recht fertig werden. Sie hingegen, Sie schreiben so allerliebste, das vermehrte seine Verlegenheit. Der Gedanke war ihm unerträglich, in Ihren Augen

etwas zu verlieren, was sollt' er thun? Er wählte einen geübten Freund zum Sekretär, und dieser Sekretär war ich.

Elise. Wie, mein Herr? Alle diese schönen Briefe –

Blumenau. Waren von mir, das will ich Ihnen auf der Stelle beweisen. (Er setzt sich hin und schreibt).

Therese. (bei Seite). Nun ja, das fehlte nur noch, um uns vollends den Kopf zu verdrehen.

Blumenau. Mein Freund hat allerdings Unrecht gehabt, sich einer fremden Hand zu bedienen, und auch das will ich beweisen. (Er liest, was er geschrieben.)

An die Geliebte sei ein Brief nur unstudirt,
Denn gut schreibt jeder, wenn die Liebe ihn dictirt.

(Er überreicht Elisen das Blatt.)

Therese. (bei Seite). Er ist zum Küssen!

Blumenau. (leise zu Ralding). Das nennt man *présence d'esprit*.

Elise. (leise). Ich kann leider nicht mehr zweifeln.

Therese. (leise). Suchen Sie wenigstens Zeit zu gewinnen.

Elise. Ach, wozu?

Therese. Um geheimen Rath zu halten, um einen Beschluß zu fassen. Muth, gnädige Frau, schaffen Sie uns vor der Hand den Ehemann vom Halse.

Elise. (laut). Ich bin überzeugt, mein Herr, doch werden Sie mir erlauben, nichts zu überlegen.

Ralding. Wie, schöne Elise?

Therese. (leise). Bleiben Sie standhaft.

Elise. Nur in Berlin, nur in Gegenwart meiner Familie, werde ich meinen Gemahl empfangen.

Ralding. (leise zu Blumenau). Nun? Was hast du nun gewonnen?

Blumenau. Das begreifst du nicht? Man weicht dir aus, man kann dich nicht leiden, und warum? Weil man mich liebt! um mein selbst willen liebt! Triumph! Triumph!

Therese. Meine Herren, die gnädige Frau wünscht allein zu sein.

Blumenau. Was? Wir sollen geh'n?

Therese. Wenn es beliebt. Die eigentliche, rührende Erkennungs-Scene wird nun einmal nicht in Treuenbrietzen gespielt.

Blumenau. Es ist doch aber wunderbar, einem Gemahl die Thür zu weisen.

Therese. Es wäre noch weit wunderlicher, wenn es diesen Gemahl an der nothwendigsten Eigenschaft eines Ehemannes fehlte.

Blumenau. Die ist?

Therese. Gehorsam.

Ralding. Dagegen ist nichts einzuwenden. Ich gehorche.

Blumenau. So muß ich dich wohl begleiten. (Im Abgehn leise.) O mein Freund! ich bin entzückt! meine Frau verabscheut dich! (Beide ab.)

Fünfzehnte Scene

Elise. Therese.

Elise. Ich bin in Verzweiflung!

Therese. Nicht doch! Nur dumme Menschen verzweifeln und wir sind nicht dumm. Fassen Sie Muth! Trotzen Sie auf Ihre Rechte. Man hat Sie gezwungen. Sie waren noch ein Kind. Sie wußten nicht, Sie verstanden nicht – Herr von Blumenau ist ja nur Ihr Titulair-Gemahl. Mit Geld macht man heutzutage Alles. Lassen Sie sich scheiden.

Elise. Kann ich das? Darf ich das?

Therese. Warum denn nicht? Dieser Herr von Blumenau ist, mit Respekt zu melden, eine alberne Personage. Einer solchen Frau gegenüber kalt wie ein Stock zu sein? Das ist himmelschreiend! – Und Falkenberg – o der hat es auch bei mir verdorben. Erst stellt er sich verliebt bis über beide Ohren, und nun schien es ihm gleichsam Spaß zu machen, daß sein Freund – (ein plötzlicher Einfall überrascht sie.) Ach! – ach! ach!

Elise. Was hast du?

Therese. Ein Blitzstrahl! ich ersticke!

Elise. So erkläre dich doch.

Therese. Dieser Falkenberg, der sechs Jahre lang Ihres Mannes Sekretär gewesen; der in sechs Jahren ihn nicht einen Augenblick verlassen hat; diese Handschrift, die Blumenau Verwandte jederzeit für seine eigene erkannt haben; dieser Falkenberg, der bei der Erblickung Ihrer Verse außer sich gerieth; die unnatürliche Kälte des Einen, die unnatürliche Lustigkeit des Anderen – Lachen Sie, lachen Sie, gnädige Frau! Falkenberg ist Blumenau! Falkenberg ist Ihr Gemahl!

Elise. O wie gern möchte' ich dir glauben.

Therese. Ich will eine steinalte Jungfer werden, wenn es nicht wahr ist. Aber dafür muß er bestraft, gezüchtigt, gemartert werden. (Sie läuft an die Thür.) He! Herr von Blumenau! Herr von Blumenau!

Elise. Was thust du?

Therese. Sie haben gezittert, jetzt soll er zittern, soll bereuen, soll zu Ihren Füßen fallen –

Elise. O wenn er es wirklich ist, wie könnt' ich ihn betrüben?

Therese. Keine Gnade! Der Spitzbube! Rächen Sie an ihm unser ganzes Geschlecht. Herr von Blumenau! Herr von Blumenau!

Sechzehnte Scene

Blumenau. Ralding. Die Vorigen.

Blumenau. Was verlangst du, mein Kind?

Therese. Gemach, mein Herr, nach Ihnen ist nicht gefragt worden.

Blumenau. Ich verlasse meinen Freund keinen Augenblick.

Therese. Doch wohl, wenn er mit seiner Frau allein sein will?

Blumenau. Was befiehlt die gnädige Frau?

Therese. Müssen Sie das wissen?

Blumenau. Ich bin der Vertraute, der Unterhändler, das fac totum.

Therese. Gleich viel. Das fac totum gehört jetzt nicht hierher. Die gnädige Frau wünscht mit dem gnädigen Herrn eine Unterredung unter vier Augen zu haben.

Blumenau. Unter vier Augen?

Therese. Ja, mein Herr, unter vier Augen. Ich selbst, ihr Geheimerath, werde nicht einmal zugelassen.

Blumenau. Und wo? wenn ich fragen darf.

Therese. Sehr natürlich, in ihrem Zimmer.

Blumenau. In ihrem Zimmer?

Therese. Von dem ich den Schlüssel abziehen werde, damit sie niemand stört.

Blumenau. Den Schlüssel abzieh'n?

Ralding. (leise). Mein Freund, du verräthst dich.

Blumenau. Gleich viel, das geht zu weit.

Ralding. Du hast ja selbst verlangt, daß ich den Ehemann spielen soll?

Blumenau. Ja, aber nur in meiner Gegenwart.

Elise. Seine Verwirrung – ich fange an dir zu glauben.

Therese. Quälen Sie den Schelm noch ein wenig.

Elise. (laut zu Ralding). Verzeihen Sie meiner Jugend die Zurückhaltung, die ich Ihnen bewiesen. Eine gewisse Scham hielt mich zurück, Ihnen zu wiederholen, was ich so oft geschrieben. Jetzt erkläre ich mit Vergnügen, daß meines Vaters Wahl auch die meines Herzens ist.

Blumenau. Bravo!

Ralding. (leise). Man verabscheut mich, mein Freund?

Elise. Wir haben von wichtigen Dingen zu reden. Ich bitte Sie herein zu treten.

Blumenau. Mit nichten, mein Freund, du wirst so gut sein hier zu bleiben.

Therese. (reicht ihm einen Stuhl). Setzen Sie sich, Herr von Falkenberg, ich werde Ihnen Gesellschaft leisten; Sie sollen mir die Schlacht bei Prag erzählen.

Blumenau. Ich verbitte mir den frostigen Scherz, Mamsell. (Zu Ralding.) Bleib' oder ich erdrossele dich.

Ralding. Nachher steh' ich zu deinem Befehl. Ein solches tête à tête erkaufte man nicht zu theuer. Kommen Sie, schöne Elise.

Blumenau. Bleiben Sie, schöne Elise, Sie wissen nicht mit wem Sie geh'n.

Elise. Mit meinem liebenswürdigen Manne, den Sie mir selbst als meinen Gemahl vorgestellt haben.

Blumenau. Aber er ist es nicht, er ist es ganz und gar nicht!

Elise. Wenn es wahr wäre, das würde mich in Verzweiflung bringen.

Blumenau. Sehr wohl, Madame, verzweifeln Sie, verzweifeln Sie ganz nach Ihrem Belieben, denn kurz und gut, ich bin Ihr Mann.

Elise. Sie scherzen.

Blumenau. Nein, nein, ich habe nicht die geringste Lust zu scherzen.

Elise. Ihre eigenen Beweise hat mein Herz bestätigt.

Blumenau. Ihr Herz – Ihr Herz – in fünf Minuten verliebt man sich nicht.

Elise. Sie waren doch so gütig, mich dessen zu versichern?

Blumenau. Elise! das ist nicht dein Ernst? Du treibst deinen Spott mit mir? Nicht wahr, du kennst mich? Du willst mich nur bestrafen?

Elise. Und wenn dem so wäre?

Blumenau. So würde ich die Ruthe küssen, und sagen, du hast Recht, ich hab' es verdient. Bei der unschuldigsten Frau bleibt der feinste Mann doch immer nur ein Schüler. (Er sinkt zu ihren Füßen.) Gnade! Gnade!

Elise. (sinkt in seine Arme). Gnade!

Therese. Zu früh! zu früh! ich hätte ihn noch ein wenige zappeln lassen.

(Der Vorhang fällt.)